



Wenn die Liebe gehen lernt

Asel kann bald gehen.

P. Herwig Büchele SJ und der Vorarlberger Dr. Thomas Weggemann haben zu Kirgisien Beziehung gestiftet. Stefan Reichel SJ hat als Scholastiker zwei Jahre in der Jesuitenmission mitgearbeitet. Er berichtet von seiner Projektreise.

Die kirgisische Hochebene ist umrandet von 7000 Meter hohen Gebirgsketten. Dr. Weggemann, P. Remigiusz SJ, die Mitarbeiterin Rima aus Bishkek und ich, wir sind auf dem Weg zum Rehabilitations- und Erholungszentrum für Kinder und Jugendliche. Bruder Damian hat das Sozialzentrum aufgebaut. Es hat einige Jahre gedauert bis der „Lauf“ durch den örtlichen Behördenweg vollbracht war.

Asel heißt Liebe

In Karakol, der nächstgrößeren Stadt im Osten, treffen wir auf die Familie von Asel, das heißt auf Kirgisisch „Liebe“. Die Familie freut sich, Dr. Weggemann, den freundlichen Arzt aus Vorarlberg, wieder zu treffen. Im letzten Jahr war er mit zwei Physiotherapeutinnen beim Reha-Zentrum gewesen und hatte viele Kinder un-

tersucht. So auch die achtjährige Asel, die bei ihrer Geburt eine Hypooxydation erlitt. Asel wird mit uns in das Krankenhaus von Osh fahren, um dort eine Gehhilfe für ihre verkrümmten Beine zu bekommen.

Auf dem Weg essen wir zu Mittag. Wir bestellen uns Suppe und Samsar, ein Nationalgericht Kirgisiens. Teigtasche mit Lammfleisch und Zwiebeln gefüllt. Die Köchin, die direkt vor uns auf dem Tisch zwischen dampfenden Töpfen und lauten Diskussionen der anderen Gäste das Essen zubereitet, freut sich über die ausländischen Gäste. Ihre Söhne kommen und präsentieren stolz ihr Englisch.

Eine bunte Schar

Die Gebirgspässe zwischen Bishkek und Jalal-Abad sind wegen Lawinengefahr gesperrt, wir müssen fliegen.

Angekommen in Jalal-Abad fahren wir in die Pfarrei von Pater Remigiusz. Er erzählt uns vom Pfarrleben. An die zwanzig Gemeindemitglieder – Erwachsene, Kinder und Jugendliche – kommen wöchentlich zu Frühstück, Katechese und Hl. Messe. Es ist Palmsonntag und alles wird aufgeputzt. Jeder bekommt einen Zweig Palmkätzchen. Unsere Prozession führt aus der kleinen Missionsstation hinaus. Die muslimischen Nachbarn freuen sich über die bunte Schar. Sie haben einen freundschaftlichen Kontakt mit P. Remigiusz und unterstützen ihn. Sie wissen, dass er nicht missioniert. Sein sozialer Einsatz wird geschätzt. Nach der Feier gibt es eine Tasse Tee.

In der Nähe gibt es ein Heim für Erwachsene mit Behinderung. Der erste Eindruck ist verstörend. Entstellte Gestalten sitzen im Hof auf einer Decke, nichts regt sich. Von der Leiterin werden wir durch die Zimmer geführt. Im Speisesaal bekommt eine Gruppe das Mittagessen. Wie ein Rudel Wölfe verschlingen sie den Gemüsebrei. Die Aufsicht versucht, durch Strenge, Ordnung zu schaffen. Die Waschanlagen sind jenseits hygienischer Richtlinien. Als wir einen überdachten Aufenthaltsplatz erreichen, hören wir Schreie. Zwei Frauen sitzen zusammengebunden zwischen anderen Heimbewohnern und schlagen um sich.

Für Asel verändert sich die Welt

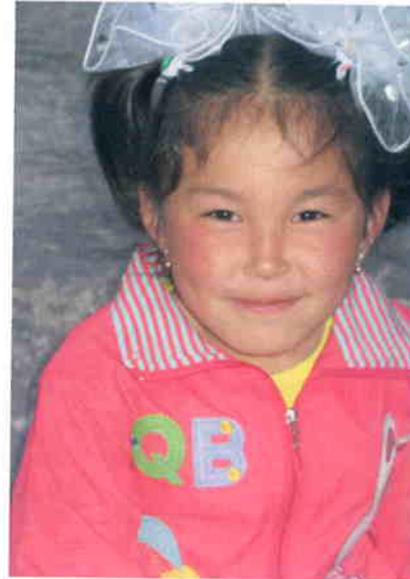
Am nächsten Morgen fahren wir nach Osh. Während der Fahrt sehen wir kleine Moscheen am Straßenrand. In der Ferne Hügel, die aussehen, als würden sie bluten. Tiefrotes

Gestein kommt zum Vorschein. In der weitläufigen Stadt Osh angekommen machen wir eine Pause in einer anderen Pfarre. Das Haus wirkt wie eine abrisssreife Lagerhalle, die Kapelle hingegen ist schön hergerichtet. Bei einer Gynäkologin, die sich als Politikerin engagiert und dem Projekt geholfen hat, machen wir Halt. Sie ist Usbekin. Vor zwei Jahren wurden 1200 Usbeken getötet, Häuser und Läden verbrannt oder enteignet. Die Gynäkologin ist voller Hass und Trauer. Sie lebt in den Trümmern ihres Hauses mit der Angst, es könnte wieder zu Übergriffen kommen.

Endlich sind wir im Spital von Osh angelangt. Das Personal lernt einen Stützgips anzulegen, bevor die Stützschiene verwendet werden kann. Der Spitzfuß von Asel wird sorgsam bandagiert, damit sich die Sehne dehnen kann. Nach zwei Wochen wird mit weiteren physiotherapeutischen Übungen der Fuß gestärkt. Die Schiene wird es der Kleinen ermöglichen selbständig zu gehen. Sie hat Glück. Asel schläft erschöpft ein. Es waren intensive Tage. Für Asel hat sich die Welt verändert. „Die Liebe“ hat gehen gelernt.

Helfen Sie uns das Leben von Behinderten in Kirgisien zu erleichtern. Projektname: Kirgisien

Stefan Reichel SJ



„Asel“ heißt auf Kirgisch Liebe